

Pierre Casetti

Es Wunder

**Schwank in zwei Akten nach dem gleichnamigen Gedicht
von Josef Roos (1851-1909)**

Dramatis personae

Betli junge Frau aus Blatten, ca. 30-jährig

Bäsi Mei ihre listige Cousine, weit über 50

Toni ein lediger Bauer, ca. 30-jährig

Ein empörter Zuschauer mit Hornbrille

Der hl. Jost

Das Stück spielt in der Wallfahrtskirche von Blatten /LU und kann, so wie es hier vorliegt, auch nur dort aufgeführt werden.

Das Gedicht von Josef Roos findet sich im Anhang.

1. Szene: Bäsi Mei und Betli

Bäsi Mei und Betli kommen rechts aus der Sakristei, Mei mit einem langen Staubwedel und Betli mit einer Bocksleiter.

Mei: Das isch aber ganz lieb vo dir, dass du mir no schnäu hilfsch. Weisch, i mim Alter wag is nüm so, uf di Leitere ufezstige.

Betli: Ja klar, da hesch du o rächt...



Mei: Lug, we du e chli chönnsch dr Stoub wägmache, da bi dr Muetter Gottes u bi de beide grossen Ängle.

Betli: *die Leiter vor dem Hochaltar aufbockend und mit dem Staubwedel einige Stufen hochsteigend, auf den rechten Engel zeigend* Däm dört hätt me gschider e Staubwädel i d Hand drückt statt e Speer, de chönnt är mit sim Schwumm si Hushalt säuber mache. *Sie beginnt mit der Arbeit.*

Mei: Ja, genau so, guet, guet – u we de näher no chli chönnsch höher ufe stige chönnsch villicht no grad luege, ob di beide Ängle nid e verschissenen Äcke hei!

Betli: Was?! E verschissenen Äcke? Wieso? *Sie putzt noch die Pietà fertig und steigt im Folgenden vorsichtig höher, immer weiterputzend.*

Mei: Jä, wüu vor paar Wuche si amnen Abe plötzlech drü Tube i dr Chile gsii. Wo-n-i inechoo bi, hei die aagfange, i einere Panik umezflattere. Eini han-i de du zur Tür chönne use jage, aber die zwee andere, die hei partout nid vöue ga.

Betli: Si äbe frommi gsii.

Mei: Nei, sicher nid, di hei nid bättet. Di si eifach wi gstört vo dr einte Statue zur andere gfloge u si ganz churz uf jedere blibe ghocke.

Betli: *Auf den Tabernakel-Pelikan zeigend* Di hei das däm komische Vogu hie nachgmacht.

Mei: Vilicht scho, aber dä Pelikan da, dä schiist wenigstens nid, dä git ganz bescheide sine Chind sis Bluet zum trinke. Aber di Tube – ja, herrgott nomau, das gloubsch ja nid, die hei duurend überau umegschisse vor luter Angscht.

Betli: Aso, das erstuunt mi nid, dass die hie Angscht überchoo hei. *Auf die Pietà und die Engel hinweisend* Da e Liich, u da es Schwärt, u da e Lanze, u da süsch so brutali Wärchzüügs, u da es Chrüz, u da scho wider es Chrüz u dert obe *auf den hl. Franziskus weisend* no eine wo am verblüeten isch, da muesch ja Angscht überchoo aus Tube. I finde das sowiso verrückt, was so i de Chilene umesteit: Angäblech Heiligi, u derbi: luter liidendi Gstalte, wo aui immer irgendwie si fertig gmacht worde!

Mei: Drum si di äbe heilig worde. U drum hei mir o e gwüssi Chance, weisch...

Betli: Isch aber o komisch, dass nume kaputte Lüt heilig wärde. *Sie ist endlich zuoberst auf der Leiter und beugt sich vor.* Du, aber i cha vo hie uus nüd gsee, die Ängle si zhöch obe.

Mei: Isch gliich, chumm wider abe, *während Betli auf einem Fuss balancierend doch noch den Engeln über die Schulter zu gucken versucht* nei, nei, pass uff, das isch vii z gfärlech, was du machsch, chumm da wider abe, süsch keisch mer no abe u brichsch ter z Gnick.

Betli: De würd i de wenigstens o heilig. *Steigt weiter putzend langsam wieder hinunter* Hesch die Tubene am Schluss de chönne verjage.

Mei: Sicher nid, i ha dr Hansjakob müsse rüefe, u dä isch mit em Gwehr cho. U de hei mir d Chile zuegmacht u gwartet. Gschosse het är ersch, wo beidi Tube hinde uf der Orgele ghocke si. Är het ja nid chönne hie gäge Hochaltar losböllere...

Betli: U de het är die umbracht?

Mei: Di einti scho...

Betli: U di anderi?



Mei: Jää, dasch äbe chli piinlech. Di anderi isch bim erste Schuss hinde i dr Orgele verschwunde u mir hei se nümme gfunde. Aber sithär isch d Orgele irgendwie verstimmt – i ha z Gfüeu, das arme Viech isch vor Schreck ine Pfiffe abegrütscht u tuet sithär dert verfule...

Betli: Ja, de würde mer itz gschider ga d'Orgele putze...

Mei. Scho, nume: mir chöi ja nid i alli Pfiffe ga ineluege. *Zur Statue des hl. Hieronymus gehend* Aber hie chönnsch no luege, ob dr heiligi Hieronymus nid o chli verschisse isch, uf däm si d Tube nämlech o duurend umeghocket.

Betli: *Die Leiter versetzend* Jö dä – dä het schon verschisse usgsee lang bevor di Tube ufne ufefloge si!

Mei: Aso nei, wi redsch du o, das isch doch e tolle Maa! Dä isch usinnig gschiid gsi, weisch: dä het sogar Hebräisch chönne.

Betli: *Die Leiter aufstellend* Ja, aber lug emau, wi dä chrumm u truurig da steit, da nützt ihm o si tolli Huet nid viu. *Sie steigt die Leiter hoch.*

Mei: Hee, das isch im Fau e Kardinalshuet, dä isch z Rom jede Tag bim Papscht i und us gange!

Betli: Soso? Aber ggesch: das het ihm nid viu bracht, är het nämlech trotzdem Tubedräck am Rügge.

Mei: *zu einem Putzeimer eilend, der im Altarraum steht* De nimm hie dä Lumpe...

Betli: Neinei, i cha das grad mit dr Hand wägnää. Das gfaut däm blutte Kardinal sicher o, wenn är e chli am Rügge massiert wird. *Sie schaut ihn genauer an.* Aber weisch was? Dä gliicht nämlech genau emene



aute Sack, wo mir sit paar Wuche duurend nacheschlicht. Dä gseet o genau so uus: chly u chrumm u verdrückt. Nume hinke tuet mine no... *si putzt weiter.*

Mei: Ah ja? Jää du, aber i gloub, i ha dä o scho gsee hie z Blatten u-meschliche.

Betli: Klar schlicht er hie ume: dä tuet mir überau nachstige u chunnt immer wider mit sine blöde Komplimänt – ahh, i säg ter...

Mei: *lachend* Dä schiint i däm Fau rächt begeisteret z sii vo dir. Drum chunnt dä u duurend hie i d Chile. I ha doch gmeint, dä heig da- heime e chrunki Chue oder so. Aber dä chunnt wäg dir!

Betli: *di Putzerei konsterniert unterbrechend* Was, dä chunnt o hie i d Chile?

Mei: Wenn är di möcht u du wosch ne nid, isch es ja logisch, dass är probiert, dr heiligi Jost vor si Charre zspanne, oder?

Betli: Ja, aber da müessti dr heiligi Jost es rächts Wunder mache, für dass i dä chlyni, chrummi Püru nämti! *Sie putzt weiter*

Mei: Vo wo isch de dää?

Betli: Vo Wärtestei hinde. Dä tuet dört pure.

Mei: Jä, aus Purechnächt?

Betli: Nenei, dä het e rächte Hof. Das heisst: sini Eltere.

Mei: *sich allmählich interessierend* Ah ja? Aber i däm Fau erbt de dä dä Hof e mau.

Betli: I weiss nid, dä het no e jüngere Brueder. *Sie beginnt diskret vor sich hin zu strahlen, was dem Bäsi Mei natürlich nicht entgeht.*

Mei: U dä isch dänk o chly u chrumm?

Betli: *das Putzen abrupt unterbrechend* Klar nid! *Über das ganze Gesicht strahlend* Dä isch dänk gross u schön!

Mei: U dää tuet tir o nachestiege?

Betli: *kleinlaut und traurig* Nei, überhoupt nid, dä luegt mi nid aa.

Mei: *leichthin und mit perfidem Unterton* Jä - de wott dä dänk Kapuziner wärde!

Betli: *wie von der Tarantel gestochen von der Leiter steigend* Was??
Wieso söu dä wöue Kapuziner wärde?

Mei: Wieso nid? Dä het doch sicher o no e schööni Stimm!

Betli: *verzweifelt und schreiend* Nei sicher nid! Dä wott doch sicher nid Kapuziner wärde, das cha doch nid sii.

Mei: Wieso? Bi de Kapuziner bruuchts o schööni Manne!

Betli: *vor den Altar auf die Stufe absitzend, dem Weinen nahe* Aber nid grad dää...

Mei: *sich neben Betli hinsetzend* Aber Betli, bisch de du i dä verliebt?

Betli: *weinerlich* Eh ja, sicher! Won i dä vor emene Monet zum erste mau gsee ha, bin i ganz usem Hüsli gsi: i bi vo Wärtestei heicho u ha unterwägs tanzet u gjutzet u grännet u bättet, aus dürenand. I ha mir scho vorgstellt, wien i nümme allei wär u wie n i di müesami Husiererei chönnt uufgää – *si bricht in tränen aus* u de luegt mi dä nid mit em füdle aa u de chunnsch no du u seisch, är wärdi Kapuziner.

Mei: *mit einem zweideutigen Blick ins Publikum* Eh, das isch dänk nume son e Idee gsi. Dä wot villicht doch hürate.

Betli: *sich an Meis Schulter lehnend und in lautes Heulen ausbrechend* Jaaa, aber de nen ander, nid mii.

Mei: *ziemlich ratlos* Hmm, ja, das isch haut schon chli schwirig... aber du chönnsch doch zersch emau e Wallfahrt hiehäre mache u dr heiligi Jost uf dini Site ziehe!

Betli: I cha doch nid uf Blatte e Wallfahrt mache, wenn i ds Blatte wohne.

Mei: Wieso itz nid? Das wär mer no, we dr heilig Jost nume grad für die Uswärtige da wär u die wo sini Chile putze liess la gheie.

Betli: Ja, aber binere Wallfahrt muess me doch loufe, süsch sich das nüt wärt. Söu i de vo hie us zersch uf Wärtestei go cheere?

Mei: Nei – statt lang ga z loufe chasch doch e Napoleon mitnäh u hinde i Opferstock tue, das wirkt genau so guet. U de leisch di chli schön a u nimmsch di Rosechranz.



Betli: Meinsch würklech?

Mei: Eh ja, sicher. Ömu: Probiere chasch ja mau! Chumm doch grad morn am morge früe, we sicher no niemer i dr Chile isch, de bisch ganz allei mit em heilige Jost u de muess är lose, was du ufem Härze hesch u de macht är di vo dym Chummer los!

Betli: Hmm, i weiss nid e so rächt...

Mei: *aufstehend* Eh doch, chumm itz, mir probiere mau, nützts nüd, so schadt's nüd. Morn am sibni, zu bispiu!

Betli: *ebenfalls aufstehend* Morn am sibni? Auso guet...

Mei: *sich wieder der Leiter zuwendend* U wes nüt nützt luege mer de witer – chasch mer no d Leitere wider i d Sakristei steue?

Betli nimmt die Leiter, während beide Richtung Sakristei verschwinden:

Mei: U hüt am abe geisch früe ids Bett, dass du morn nid verschlafsch!

2. Szene: Bäsi Mei

Bäsi Mei kommt gleich wieder aus der Sakristei und holt den Wassereimer und den Staubwedel, den Betli liegen gelassen hat.

Mei: *im Weggehen* Das isch doch es arms Huschi, das Betli... ab

3. Szene: Toni und Bäsi Mei

Kaum ist Bäsi Mei in der Sakristei verschwunden geht die Kirchentür auf und Toni, der Kleine-Krumme tritt ein. Mit seinem Hut in beiden Händen hinkt er

etwas unsicher durch den Mittelgang bis vor den Altar (jedenfalls so weit, dass Bäsi Mei nachher von der Sakristei zum rechten Seitenaltar wird schleichen können, ohne von ihm gesehen zu werden). Er kniet nieder und beginnt, still zu beten.

Mei: *vorsichtig aus der Sakristei schleichend und fürs Publikum knapp rechts sichtbar, leise für sich* Ja, das gits ja nid: dr Chlyni Chrummi! We me vom Tüüfu redt, de chunnt är grad! *Ihn scharf beäugend* Aber e sooo leid find i dä itz o wider nid, da übertribt ds Betli scho rächt... *Vorsichtig hinter dem Beter schleichend und ihn betrachtend* Auso, e Schönheit isches natürlech nid, aber das isch ja z Betli o nid grad. Isch aber derfür cheibe guet aagleit, das isch de guets Tuech, wo dä het... en Arme isch das ömu nid. *Beim Jostaltar ankommend* Hmm...dä würd nämlech gar nid schlächt zum Betli passe! Di isch ja o nüm di Jüngscht u we si no lang so schnäderfrässig tuet, de isch si plötzlech e auti jumpfere, wo nüm e mau di chlyne chrumme wei... *Zur Statue des hl. Jost aufschauend* Jost, was meinsch? Machsch ächt morn nid doch lieber es Wunder für ne Uswärtige, wo vo wyt här zu dir chunnt? ... Äbe doch, gseesch, has ja gwüsst. I chönnti dir derby natürlech scho no chly häufe... Iverstande?... Auso, guet!

Bäsi Mei hustelt ziemlich laut, Toni schreit auf, fällt – gattungskonform - vor Schreck grad um, sein Hut fliegt weit weg.

Toni: Ääää!

Mei: Oh, Entschuldigung. I han ech id wöue erschrecke!

Toni: *steht betreten auf und geht seinen Hut holen, an dem er sich im Folgenden krampfhaft festhält* I bi äbe e chli am bätte gsi...



Mei: Sicher, für das isch di Chile ja gmacht. Heit ir e chranki Chue daheime?

Toni: Nei, chrank isch bi mir nid d chue...

Mei: Jä, dr Vatter? Oder d Muetter?

Toni: Nenei, o nid...

Mei: E Brueder?

Toni: Nei! Dä sowieso nid!

Mei: De es Chind?

Toni: Nenei, es isch eifach so chli allge-
mein schwirig...



Mei: Aha, ja... *Nach kurzem Zögern, sehend dass sie sonst nicht weiter-
kommt* Tir losed, i wott nid lang ume Brei umerede: geits um üses Betli?

Toni: Ja, dänk scho! Wie wüssit dir das?

Mei: Si isch mir verwandt.

Toni: Ah so?

Mei: Ds Betli isch aber i öie Brueder verliebt, öich wott si nid.

Toni: Weiss i dänk o. Aber bi däm het si kes Brot. Dä wott ke auti
Jumpfere, dä wott frisches Fleisch.

Mei: Das wott ds Betli äben o. U für se dervo abzbringe, bruucht'i's
es rächts Wunder.

Toni: Dänk scho! Drum chumm i ja hie häre cho bätte.

Mei: Das isch scho rächt. Aber i gloub, bätten allei längt i däm Fau
nid. Für üses bockige Betli umezlitze, müesst me mit emene richtig bru-
tale Wunder nachehäufe. I hätti schon en Idee, wie me so öppis chönnti
iifädle...

Toni: So?

Mei: Ig erklär öich mau, was i mir uusdänkt ha *kurzes Zögern* aber
für das isch es äüä besser, wenn i zersch d Chile zue mache! *Sie nimmt*

den grossen Schlüssel aus ihrer Schürze, eilt durch den Mittelgang zur Eingangstür, man hört das Schloss, dann eilt sie zurück, für sich sinnierend Hmm, itz muess me scho wider e Tubejagd vorbereite... Wieder im Chor ankommend Auso loset: ds Betli chunnt morn am morge am sibni hie häre i d Chile cho bätte, für dass sie öie Bruder überchunnt.

Toni: Hä, für das bruuchti s ersch rächt es Wunder!

Mei: Äbe, u das Wunder, das chönnte mer morn la gschee, nume nid bi öiem Brueder, sondern hie bim Betli!

Toni: Wie de??!

Mei: *nach links hinten zum Hochaltar gehend*
Luget, hie dür die Tür chunnt me hinder en Altar. We tir itz morn vor de sibne hie hindere chömet cho warte, de chöi tir ganz gäbig es Wunder mache: ds Betli bättet de hie zum heilige Jost u vom Altar här gäbet tir ihre di himmlischi Antwort, wo de ganz i öiem Sinn würdi uusfaue!

Toni: Ja, aber: Das isch doch e rächte Bschi-iss! Darf me das inere Chile?

Mei: Klar isch's nid ganz e so luperein. Aber d Wält isch ja es riisigs Dürenand u dr Herrgott macht nid viu dergäge. Auso wird är o nid viu dergäge chönne säge, wem me a sire konfuse Wäut z einte oder anderi nachebesseret.

Toni: We tir meinet, mir wär's scho rächt.

Mei: Äbe - auso chömid, mir tüe das grad e chli zfade schlaa, dass tir wüssit, wi lut dir müesst rede, dass z Betli morn di himmlischi Botschaft ghört u guet versteit! *Sie führt ihn zur linken Tür des Hochaltars* Da gööt tir morn vor de sibne ine u wartet, bis z Betli chunnt. *Sie schiebt ihn rein und geht zur Stelle, an der Toni vorher kniete* Z Betli tuet de hie chneule u bätte: „Heilige Jost, heilige Jost, lueg mis eländ aa“ - ghöret tir das? *Da Toni nicht reagiert, schreit sie laut* Hei tir nüt ghört?

Toni: *verwirrt wieder neben dem Altar auftauchend* Was isch?

Mei: Hei tir nid ghört, wien i bättet ha?

Toni: Ä-ä. Da inne ghört me gar nüt!



Mei: *schon etwas ungeduldig* Tir müesst äbe d Tür chli offe laa. I fa nomau a: „Heilige Jost, heilige Jost, lueg mis eländ aa“ Ghöret tirs itz?

Toni: Ja, scho.

Mei: Auso, guet. De bättet si de witer u nacheme Zytli müesst tir de richtig lut schreie, si söu öich hürate!

Toni: Ja, sicher.

Mei: Auso mache mir das o grad mau: „Heilige Jost, heilige Jost, du weisch ja, dass i dr Gross möchte, gimer der Gross, gimer der Gross“ zu Toni So, schreiet itz mau! *Wieder das Gebet mimend* „gimer der Gross, gimer der Gross,“ ...

Toni: *schüchtern* Nei, sicher nid!

Mei: Lüter, viu lüter, i ghöre nüt. Nomau: „gimer der Gross, gimer der Gross,“ ...

Toni: *schreiend* Nei, sicher nid, nimm mii!

Mei: *ziemlich entnervt* Neiiiiiii, so geits doch nid: si söu ja öich hürate, nid dr Herrgott oder dr heilig Jost!

Toni: *von hinter dem Altar* Aha, ja klar, Entschuldigung! Aber was söll i de genau säge? I ha äbe nid so viu üebig im lüge – scho gar nid inere Chile...

Mei: Schreiet eifach... äm *kurz überlegend*, schreiet doch eifach „Hör uf mit de Bitt, wenn D' de Chly nid witt!“

Toni: *wieder neben dem Altar auftauchend* Wieso „dr Chly“, e so chly bin ig auso nid!

Mei: Das isch itz gliich, ds Betli findet öich chly u uf das chunnts itz hie aa. *Toni verschwindet wieder hinter den Altar* Aso nomau: „gimer der Gross, gimer der Gross“ ...

Toni: „Hör uf mit de Bitt, wenn D' de Chly nid witt!“

Mei: Guet, oder me chönnt sogar säge: wunderbar! *Toni beim Altar holend* So geit das doch bestens, oder?

Toni: Ja, gloub scho.

Mei: *ihr Richtung Ausgang geleitend* Auso, de mache mir das e so. Morn am morgo vor de sibne. U was müesst tir schreie?

Toni: „Hör uf mit de Bitt, wenn D' de Chly nid witt!“

Mei: Guet, wunderbar! I mache öich grad uuf *man hört wieder das Schloss* Auso, guet Nacht! U chömet morn ja nid zspät!

Mei kommt wieder durch den Mittelgang zurück und verschwindet in der Sakristei. Dieweil ertönt als

Zwischenaktmusik *ein kurzes, mehrteiliges Orgelstück, bei dem der Organist mit einem musikalischen Witz an die Taube erinnern kann, indem er in einem nicht zu langen Teil (z.B. dem Trio eines Menuetts) ein auffälliges Register wählt, bei dem er zu einer bestimmten tiefen Taste immer die nächsthöhere Taste mitgreift bzw. eine bestimmte Pedaltaste drückt. Die so entstehende Dissonanz sollte freilich den Hörgenuss des Ganzen nicht allzu sehr trüben.*

Licht kurz aus.

4. Szene: Bäsi Mei und Toni

Sobald das Licht wieder angeht, steht Bäsi Mei rechts im Chorbogen und schaut ungeduldig zur Tür, zu der endlich Toni hereinkommt, er hustet.

Mei: *ihm entgegeneilend* Uuh, tir sit aber knapp – chömed schnäu *ihn Richtung Altartür drängend*

Toni: Vor Schache isch e Bueche uf e Wäg gheit gsi. *Hustet*

Mei: Jaja, es het nächti haut scho gchutet. – *da Toni wieder hustet besorgt* Isch ja verrückt, wi tir huestet...

Toni: Am morgo immer, isch nüt schlimms. Gäge Mittag geits aube wider e wäg. *Hustet ausgiebig*

Mei: Ja, aber so lang chöi mer itz nid warte: Tir dörft itz nid hueste, süsch flügt aues uf!

Toni: Ou ja, a das han i gar nid tänkt. *Hustet* I probiere einfach, dä cheibe Hueste z unterdrücke *Hustet lange und erstickt dabei fast*

Mei: Ja, das söttet tir auso scho! - Was müesst tir säge?

Toni: „Hör uf mit de Bitt, wenn D' de Chly nid witt!“ *Hustet*

Mei: Guet, u lut müessters säge, gäuit! So chunnts scho guet, we tiir nid huestet. *Er tut's gerade, während er hinter den Altar verschwindet I gaa itz, nid dass mi z Betli no gseet... ab in die Sakristei.*

5. Szene: Toni und Betli

Einige Zeit lang hört man nur noch Tonis periodisches Husten hinter dem Altar, manchmal kurz, manchmal lang und heftig bis zum Ersticken, dann auch mit Flüchen verbunden:

Toni: Ja, Tammisiech, itz wär i fasch verstickt. – Herrgottsack, dä verdammti Schiisshueste usw.

Gerade nach einem ausgiebigen Hustenanfall geht die Kirchentüre auf, Betli tritt ein und schreitet andächtig durch den Mittelgang Richtung Altar.

Betli: *plötzlich stehen bleibend* Ou, i muess dänk zersch noch mi Napoleon i Opferstock ga tue, süsch lost mer der heilige Jost nid richtig zue.

Sie kehrt zum Eingang zurück und man hört eine Münze in den Opferstock fallen, gleich anschliessend hustet es beim Altar wieder.

Betli: Eh – das het itz komisch tönt. Wi wenn dr Opferstock ghueschtet hätt. Villicht het är 2 Napoleon erwartet... Oder isch's ächt vo da vorne cho? *Sie geht wieder Richtung Hochaltar und sucht im Schiff, wo das Publikum sitzt, rechts und links die Reihen ab* Nei, hie isch doch würklech niemer, zum Glück bin i allei, Gott sei dank!

Sie kniet im Chor auf die unterste Altarstufe und beginnt zu beten

Betli: Lieb Gott u du, heilige Jost, tir wüessed wi schlächts mir geit sit ig... *es hustet wieder* – aber itz han is wider ghöre hueste! I gloubs ja nid! *Sie steht wieder auf und schaut sich im Chorraum um* Hie isch aber würklech niemer, müest i ja gsee... *verwirrt und ratlos umherschauend, dann plötzlich beruhigt* Jä, vilicht isch das ds Zeiche, dass mis Gebät ghört wird u dass ds Wärtestei hinde grad itz tatsächlech es richtiges Wunder afaat – ja genau, das chönnt's doch si. I gloub, z beste isch i däm Fau, wenn ig itz aadächtig witerbätte u mi nümm dür die komische grüüsch laa la ablänke. *Sie kniet wieder hin und beginnt wieder zu beten, fortan wird sie immer dann, wenn es hustet noch lauter beten, sodass sich die Lautstärke bis zu ihrem Schlusschrei konstant und rasant steigert* Lieb Gott u du, heilige Jost, i ha ke Nacht me dürgschlafe *es hustet und Betli wird lauter* sit i mi i dä grossi, schöni Pur verliebt ha. Bittebitte, lieb Gott, mach dass är sich o

i mi verliebt es hustet wieder und Betli wird noch lauter heilige Jost, i ha immer ghulfe, dini Chile hie z putze, hiuf o du mir itz, es hustet abermals und Betli wird schon sehr laut du weisch es ja: i möcht so gärn dr Grossi ha es hustet ein letztes Mal und Betli schreit jetzt richtig herzzerreissend Heilige Jost, schänk mir dr Gross, schänk mir der Gross, schänk mir der Gross...

Toni: mit Donnerstimme Hör uf mit de Bitt, wenn D' de Chly nid witt!

Betli schreit auf und fällt ohnmächtig auf die Stufe. In der plötzlichen Stille hört man die Altartür aufgehen und Toni erscheint ziemlich perplex neben dem Altar. Er hinkt vorsichtig zur Ohnmächtigen, zögert kurz und kniet dann neben sie, um ihr mit seinem Hut Luft zuzufächeln.

6. Szene: Toni, Betli und Bäsi Mei

Mei: aus der Sakristei herbeieilend Was isch passiert?

Toni: Si isch wäg em Wunder ohnmächtig worde.

Betli bewegt sich, stöhnt und schlägt die Augen auf, Toni stellt seine Fächeln ein.

Mei: zu Toni Ah luget, itz chunnt si wider! zu Betli, neben diese absitzend, um sie zu stützen, Betli, was isch passiert? Geit's wieder?

Betli: schwach Ja... i weiss gar nid: zersch han i bim bätte duurend Stimme ghört u de hets vom Altar här irgendwie donneret u de weiss i nüt me...

Mei: Richtig donneret?

Betli: Nei, nid richtig, es het nume so tönt. U es het gheisse, i söu ufhöre bätte...

Mei: Was? Ufhöre bätte?

Betli: Ja, ufhöre bätte u...u dr Chlyni hie hürate!

Toni: traurig Weisch Betli, i cha nüd derfür, dass i bi chly blibe. U hinke würd i o lieber nid. Aber viu chame da nid ändere dran. O nid mit Bätte. Bätte hiuft höchstens e chli, z läbe so wi's isch, liechter z trage.

Betli: Ja. Da hesch äüä scho rächt... längere Stille Aber weisch, Toni, wenn i mir das genau überlege, de muess ich haut scho säge: gross bisch ja würtlech nid, aber derfür bisch eigentlech e ganz e liebe!

Sie lässt sich in seine Arme sinken und die Dreiergruppe erstarrt, während die Orgel sanft einsetzt

Orgelmusik

7. Szene: Toni, Betli, Bäsi Mei und ein empörter Zuschauer

Zuschauer: *aufstehend und rücksichtslos in die Orgelmusik hineinschreiend* Auso öppis muess i itz scho no loswärde Die Musik bricht ab I finde das e richtigi Sauerei, wie tir itz da es Wunder lächerlech gmacht heit u die grossartige Kunstwärc hie z Blatte mit öiem primitive Geblödel düre Dräck zoge heit. *Sich wieder setzend* Völlig respäktlos, völlig respäktlos!

Mei-Darstellerin: Ah ja? U de eifach e so i d Orgelemusig inemöögge, das söu de respäktvoll sii?

Betli-Darstellerin: U abgsee dervo hei mir gar nüt düre Dräck zoge. Im Gägeteil: Dank üs het z Publikum wider e Mau die Statue genauer aagluet.

Toni-Darsteller: Genau – u wieso sölle mir d Wunder lächerlech gmacht ha? Nume wüu z Publikum e chli glachet het? Me cha doch öppis lustig finde, ohni sech drüber lustig zmache, oder?

Zuschauer: *wieder aufspringend* Tir heit es Wunder aus reine Bschiis häregstellt u de heisst's de glii e mau: aui Wunder si e Bschiiss. U so isch de schnäu e mau d Religion überhaupt abserviert u lächerlech gmacht...

Toni-Darsteller: Auso Entschuldigung, tir machet d Religion lächerlech, we tir aui Wundergschichte, wo verzellt wärde, weit wörtlech nääh!

Betli-Darstellerin: Ja genau: was me früecher aus Wunder aagluet het, das het doch immer e natürlechi Ursach gha, u das hei mir hie zeigt. E so ufkläärt wird me ja hützutags no dörfe si, o we me religiös isch.

Zuschauer: Ja äbe genau: „ufkläärt“, das isch es! D.h. doch im Klartext: nach öich git's gar ke richtigi Wunder!

Mei-Darstellerin: Was heisst da scho „richtigi Wunder“? Gloubet tir

tatsächlich, dass dr Herrgott oder irgend e Heilige au pott vom Himu oben abe stigt und uf Blatte chunnt, für ne Chue z heile oder en Oberschänkel iizränke oder e auti Jumpfere mit emne Puur zverchupple? Sicher nid!!

8. Szene: Toni, Betli, Bäsi Mei, ein empörter Zuschauer und der hl. Jost

In diesem Moment geht die Türe der Kanzel hörbar auf und der hl. Jost mit Pilgerstab, wie auf dem Seitenaltar, erscheint - erschreckte Blicke der 3 SchauspielerInnen und des Zuschauers, denen es die Sprache verschlägt. Der giftige Zuschauer setzt sich wieder.

Hl. Jost: *freundlich lachend* Grüss Gott, ihr lieben Leute! Ich hoffe, ich erschrecke Euch nicht allzu sehr, wenn ich jetzt plötzlich hier in meiner Kirche auftauche. Aber ich habe mitgehört, was ihr eben gesagt habt und ich habe mir gedacht: da sollte man doch einiges zurechtrücken, also zeige ich mich denen schnell. Dazu musste ich allerdings nicht „vom Himmel herabsteigen“, wie es grad vorher hiess - wir Toten wohnen ja nicht weit weg in irgendeinem Himmel oben, sondern wir leben - kurz gesagt - „in Gott“ und damit ist auch gesagt: wir sind - wie Gott selbst - jedem Ort und jeder Zeit gleich nahe und gleich gegenwärtig. Auch ich war also vorher hier *diffus in den Kirchenraum zeigend* präsent und habe alles miterlebt, ihr konntet das einfach vorhin nicht wahrnehmen. *Er überlegt sich die Fortsetzung, wie die guten Prediger, wenn sie extemporieren.*

Betli-Darstellerin: *erschreckt flüsternd zu den zwei andern He,*
aber: isch das itz e Schouspiler?

Toni-Darsteller: *ebenso* Ke ahnig. I kenne dä nid. Üses stück isch ömu fertig gsii vorhär...

Mei-Darstellerin: *Villicht* isch das itz würklech dr hl. Jost u de wär das es richtig s wunder!!



Hl. Jost: Zunächst einmal muss ich euch sagen: es hat mich natürlich ein bisschen erstaunt aber auch sehr gefreut, dass man sich meiner wegen noch in die Haare gerät – fast 14 Jahrhunderte nach meinem Tod! Aber eben: zugleich hat mir Euer Streit auch gezeigt, dass Ihr mich offensichtlich schlecht kennt und dass ihr nicht wirklich verstanden habt, weshalb mich die Kirche zum Heiligen gemacht hat, d.h. zum Vorbild, dem ihr nacheifern solltet. Und das möchte ich Euch jetzt doch noch kurz erklären – auch wenn ich dabei halt arg ins Predigen komme und ihr somit nicht mehr viel zu lachen haben werdet. *Überlegend, wie vorher*

Betli-Darstellerin: *wie oben* Hei tir ghört: e schouspiler isch das nid, we me nümme cha lache!

Toni-Darsteller: Aber dr hl. Jost chas o nid si: dä würd nid dütsch rede, das isch ja e Franzos gsi...

Mei-Darstellerin: U ganz abgsee dervo: üse Jost würd nie so fräch behauptete, mir kenni ne niid...

Hl. Jost: Wie ihr vielleicht wisst, hätte ich Herrscher eines Fürstentums werden sollen, in Nordfrankreich, oben beim Ärmelkanal. Ich habe jedoch auf Zepter und Krone verzichtet und stattdessen diesen Wanderstab ergriffen und mich als Pilger auf den Weg gemacht - dafür bin ich heiliggesprochen worden und dafür müsset ihr mich als Vorbild nehmen.

Toni-Darsteller: *wie oben, belustigt* Jää, das geit äüä no lang, bis i e Chronen erbe, won i chönnt druuf verzichten!

Betli-Darstellerin: Scho: üs wirft är vor, mir kenni ne nid, aber vo üs hie het är ke ahnig – komische Typ *lacht etwas laut*

Mei-Darstellerin: *mitlachend* Ja, würklech

Hl. Jost: *das Gelächter bemerkend freundlich-interessiert zu den dreien, um auch mitlachen zu können* Was ist das für eine plötzliche Heiterkeit?

Mei-Darstellerin: *hochdeutsch, aber mit starkem dialektalen Akzent* Heiliger Jost, hier in Blatten sind wir Demokraten, bei uns gibt's keine Könige und deshalb auch keine Kronen zu erben. D.h.: als Vorbild nützen Sie uns nichts!

Hl. Jost: Na ja, ich weiss nicht so recht. So wörtlich und so eng müsset ihr meinen Verzicht auf Krone und Zepter ja nicht nehmen. Auf Krone und Zepter verzichten – das kann auch ganz allgemein heissen: darauf

verzichten, immer alles beherrschen zu wollen - und zum Beherrschen gehört nicht nur das Befehlen, sondern auch das Begreifen, das Überreden, das Planen, das Durchsetzen. Und dass ihr das alles auch ganz ohne Krone auf dem Kopf noch so gerne macht, das hat doch grad vorher Euer Streit über die Wunder bewiesen! Wenn ihr mich da zum Vorbild genommen hättet, dann wäret ihr nicht so rechthaberisch gewesen. Ihr hättet darauf verzichtet, Wunder so messerscharf zu definieren, um das, was euch in eurem Leben zustösst, so sicher in den Griff zu bekommen. Bisweilen wird eine Kuh plötzlich wieder gesund, weil Gott dem Bauern zuliebe tatsächlich ein ehernes Naturgesetz ganz kurz ausser Kraft setzt - und das ist in der Tat ein echtes Wunder, über das man dankbar staunen sollte. Aber bisweilen wächst ein Knochen wieder zusammen, weil Gott in einem Verletzten ganz natürliche Selbstheilungskräfte stärkt - und auch das ist ein echtes Wunder, über das man dankbar staunen sollte. Und schliesslich: bisweilen schickt Gott halt eben einen kleinen Betrüger in eine Kirche, und macht so jemanden glücklich - und das ist eben auch ein echtes Wunder, über das man dankbar staunen sollte. Kurz: wenn ihr meinem Vorbild folgt und darauf verzichtet, immer alles bis ins letzte begreifen und beherrschen zu wollen, dann werdet ihr auch in eurer aufgeklärten Zeit jeden Tag immer wieder über jede Menge Wunder staunen können und dabei ein wenig dankbarer und auch ein wenig bescheidener werden.

Toni-Darsteller: *etwas ratlos die beiden andern anschauend, dann wieder nicht akzentfrei zum Prediger Hm....*, ich weiss nicht so recht, ist das nicht ein bisschen frommer Wischiwaschi, heiliger Jost? Das Denken ausschalten und nur noch staunen finde ich schon etwas naiv...

Betli-Darstellerin: Ja, und vormodern ist es auch: um eine Kuh zu heilen bricht Ihr lieber Gott immer noch Naturgesetze!

Mei-Darstellerin: Und besonders: das heisst doch auch, dass Sie, hl. Jost, überall dauernd Wunder sehen wollen. Alles, worüber man staunen muss, das soll ein Wunder sein? Dann gibt es doch nur noch Wunder auf der Welt...

Hl. Jost: Ja richtig, genau das meine ich! Natürlich mag es erstaunlich sein, wenn bisweilen Naturgesetze durchbrochen werden - aber viel erstaunlicher ist eigentlich, dass es überhaupt Naturgesetze gibt, die sich bisweilen vielleicht brechen lassen, und noch erstaunlicher, dass es überhaupt eine Welt gibt, in der diese Naturgesetze überall und immer gel-

ten. Das ist doch das eigentliche, grosse Wunder: dass es überhaupt etwas gibt und nicht einfach nichts, und dass dieses Etwas nicht plötzlich ins Nichts abstürzt, sondern von Gott andauernd im Sein gehalten wird! Darüber müsste man ständig von neuem staunen. Oder etwa nicht?

Mei-Darstellerin: *kleinlaut* Ja, eigentlich schon... *Auch die zwei andern pflichten ihr mit Gemurmel eher widerwillig und etwas betreten bei.*

Hl. Jost: Eben! Und zum Schluss noch dies: Ihr habt Euch über Wunder gestritten, weil Ihr zu diesem Thema ein Theaterstück aufgeführt habt und weil hier in dieser Wallfahrtskirche Wunder nun einmal wichtig sind. Aber Hand aufs Herz: Wunder sind nun wirklich nicht das Zentrum einer Religion. Das Zentrum einer Religion ist immer Gott selbst, der unbegrenzte, unbegreifliche Gott. Und zu diesem Gott gelangt ihr nur, wenn ihr immer wieder aus der Enge, aus dem Lärm und aus den Gewissheiten eures Alltags aufbrecht und Euch auf den Weg macht, wie ich das tat *den Stab bewegend*. Wenn ihr in eurem Leben nie stehen bleibt und auch dann noch weitergeht, wenn ihr nicht mehr so genau wisst, wo ihr hinkommt und wenn ihr euch dabei freut, Schritt für Schritt ein anderer oder eine andere zu werden - dann werdet ihr wie ich - jenseits von allem, was man tun, was man sagen, was man wissen, was man denken und was man sich vorstellen kann - an jenen Ort gelangen, an dem man staunend sich selber findet und schweigend seinen Schöpfer anbetet.

Die Orgelmusik setzt wieder ein.

Joseph Roos (1851-1909) «Es Wunder» (um 1890)

I weiss es Dorf, e chli am Schatte,
Sy Chileheilig isch Sankt Jost,
De-n-alte Jumpfere-n ihre Trost;
Ihr wüssid wohl, i meine Blatte.

Deet ist emol es Meitli g'sy,
Nid schön, nid wüest, nid gross, nid chly;
Es hed e chly Vermöge g'ha,
Und 's hed ihm nid g'fählt, als e Ma
Es hed g'husiert und isch eso
Au bi de Lüte-n-umecho.

Do einisch chunt's vo Wärtistei
Schiergar es bitzli duslet hei.
'S hed g'jutzet, bättet und hed g'sunge;
Stillg'stande-n-isch's, de wider g'sprunge.
„O, zündt mer ächt doch no-n-e Stärn?
„De Grösser, jo, dä hätt i gärn:
„Dä ist e flotte, schöne Burscht.
„De Chlyner - um dä wär's mer wurscht!"

Das sind zwee ledig Puresöhn.
Dä chrumm und chly, dä gross und schön.
All Wuche-n-isch das Meitli cho
Und hed gar grüsli ordli to.
Es isch i Gross vernarret g'sy;
Umgekehrt i ihns verliebt de Chly.
De Chly, dä hed ihm g'fäderläcklet.
Und isch ihm eister nocheg'stäcklet.
De Gross, dä zieht nid hüst, nid hott.

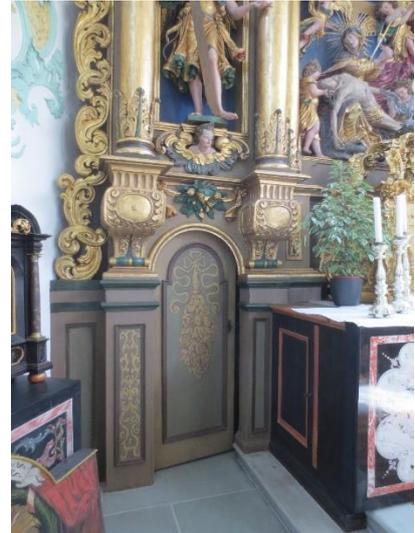
Do, wo das Ding nid vürsi wott,
So dänkt das Meitli: „Sackerlott!
„Wart nur, i legg der halt es Bott
„Deheimen äne bim Sankt Jost!
„Dä seit Der, Grosse, de bigoscht,
„Was Land's! I opfre'm e Napolion -
„Was gilt's!" - meint 's no im höche Ton. -



Und so, chuum chunt's am Obig hei,
Verzellt 's si Plan de Bäsi Mei.
Und die halt nüd deglyche tuet,
Dass si vom Chlyne g'stieflet ist.
„Allwäg", so seit si, „so chund's guet;
„Me g'sehd, wie du-n-es Tiffigs bisch!"

De Chly weiss morndes Tag und Stund,
Wenn 's Meitli cho wallfahrte chunnd.
Är au nid ful! Am Morge früh
Schlycht dä ung'seh i d' Chile-n-ie
Und stellt sich hinder's Alter ue.
Do wartet är no gar nid lang,
Gohd d'Chiletüre-n-uf und zue
Und 's Meitli chunnd do dur e Gang
Und chneulet z'vorderscht ine Bank.

„I bin elei", seit's, „Gott sei Dank!"
Do fohd's so hübschli z'bätten a:
„De Gross, de Gross, dä möcht'i ha!"
Es wird ihm ärnst, es macht ihm heiss,
Dass von em sälber nüd me weiss.
Es süfzget lut, nimmt's Härz i d'Händ:
«Sankt Jost! Sankt Jost! Lueg mis Eländ!
„O, mach mi vo mym Chummer los!
«O, schänk mer doch de Gross, de Gross!"
Es wird ihm trümmelig; halbverstört
Vom Altar abe-n-as no ghört;



„Hör uf mit de Bitt,
„Wenn D' de Chly nid witt!"
„Herrjeses!" schreit's, do isch em g'schwunde
Und lyt scho zwüschet de Stühle-n-unde
Wi tod und wie-n-es Lyntuech bleich. -
De Chly halt vüre wi-n-e Wätterleich
Und hed das Meitli gleitig päcklet
Und hed ihm früschi Luft zuegfächlet.
'S isch wider zue-n-em sälber cho -
Und 's Aend vom Lied? Es hed ne g'noh! -

Sankt Jost hed g'nickt und 'dänkt dezue:
„So isch's kei Kunst meh, Wunder z'tue!"

